

Markt in 10-Pfennigstücken sehten. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf das Ständermädchen des L., da dieselbe Geldausgaben gemacht hatte, die mit ihren Einnahmen nicht übereinstimmten. Bei ihrer Vernehmung gestand dieselbe denn ein, daß sie in einer der letzten Nächte die Bünde mit einem Nagel geöffnet und 1 Mark 60 Pf. daraus entwendet habe. Ferner gestand sie auch noch zu, den Keller in den letzten 14 Tagen 3 Mal betreten zu haben. Wie bezwungene Leutchen von Stufe zu Stufe steigen, hatte sie aus den Vorgesetzten in der Stube hängender Hufe erst 50 Pf., dann 1 Mark, alsdann aber 2 Mark genommen.

Altenleben, Mansfelder Seckreis, 14. Juli. In der Nacht vom 17. zum 18. April d. J. wurden dem Schiffs-eigentümer Zimmermanns hierseits aus der verschlossenen Kajüte seines Rahnes, welcher auf der Saale vor Anker lag, mittels Einbruchs 2 vollständige Betten mit Ueberzügen, 16 Hemden, 12 Handtücher und außerdem eine Partie Kleidungsstücke gestohlen. Die bisherigen Nachforschungen nach dem Diebe blieben erfolglos; aber schließlich lenkte sich der Verdacht auf 2 Schiffer, welche bisher gänzlich unbeachtet geblieben waren. Man that Hausdurchsuchung bei ihnen und förderte die gestohlenen Sachen wirklich zu Tage. Die alte Geschichte: erst leugneten sie den Diebstahl und dann wollte einer vom anderen verführt worden sein.

Raumburg. Bei dem Gewitter am Montag in den frühen Morgenstunden schlug es bei dem Landwirt Friedrich ein; der Blitz zündete zwar nicht, tödtete aber ein Kalb. — Aus dem Garten des Hötels Strauß hier wurde ein als Merkwürdigkeit von einem Kaufmann ein Zwieg überbracht, an welchem nicht weniger als 20 ziemlich ausgebildete Früchte traubenartig zusammenhängen.

Köfen, 14. Juli. In vergangener Nacht entlief sich über unserer Stadt ein starkes Gewitter. Dabei schlug der Blitz in ein Wohnhaus, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Nur das Dach und der Hausstirn waren beschädigt.

Schönebeck. Heute erläßt die hiesige Polizei-Vermahnung eine dringende „Warnung“, aus der fälschlichen Wasserleitung kein Wasser zu entnehmen zum Genuße, da sich durch eine vorgenommene Analyse das Vorhandensein von Schwefelverbindungen ergeben hat. Ob die chemische Fabrik oder die Kalifabrik dieses Verulrat bewerkstelligt haben, ist noch ungewiß. Jedenfalls ist die Sache unangenehm genug; viel Wasser und doch kein Wasser! —

Schönebeck, 13. Juli. Gestern wurde der achtjährige Knabe Pielert, der in ein Gefährt neben der Bahn gelegenes Wasserloch gerathen und dem Ertrinken nahe war, durch zwei zufällig des Weges kommende Herren, Gasinspektor B. und Dachdeckermeister B., gerettet. Die Genossen des B. waren, als derselbe verankert, ausgerufen. — Die seit einiger Zeit betriebene Reinigung des städtischen Rohrnetzes gelang bisher immer Sonntags; es war dieser Tag darum der geeignetste, weil an demselben alle Fabriken und größeren Establishments nicht arbeiten. Jetzt haben die betreffenden Arbeiter für diesen Tag gestreikt und so muß die Reinigung an Wochentagen geschehen. Ob das den vielen Fabriken hier angenehm sein wird, ist kaum zu glauben.

Salza bei Nordhausen, den 15. Juli. Gestern Abend wurde die Leiche einer hier plötzlich verstorbenen alten Wittfrau gerichtsärztlich untersucht. Die Alte war auf dem Alter eines hiesigen Einwohners bei Ausübung eines Feldviehstahls gefasst worden. Das Gericht geht um, daß der Alerbester die Alte derartig mit Prügel und Prütern bearbeitet hat, daß deren pflichtiger Tod eingetreten sei.

Aus den Nachbarstaaten.

Weimar, 15. Juli. Unser Oberbürgermeister Herr Paßpiß ist, wie verlautet, für die Stelle eines großherzoglichen Bezirksdirektors als Nachfolger des am 1. Oktober in Ruhestand tretenden Bezirksdirektors von Apolda bestimmt worden.

Koburg. Wegen eines ungewöhnlichen Betragsfalles hatte sich in diesen Tagen eine Bauerfrau in benachbarten Vamburg zu verantworten. Sie hatte nämlich den frechen Betrug verübt, in ihren Butterkannen künstliche Höhlungen anzubringen und dieselben mit Wasser anzufüllen. Eine

„Wellecht nicht“, meinte die Lucca, „aber wenn ich von Städten spreche, so meine ich nicht allein die Bäume und Sträucher und Häuser, sondern das ganze Leben und Treiben der Stadt, ihren ganzen Zuschnitt.“

„Legen Sie welchen Maßstab Sie wollen, an“, rief ich, „das werden Sie doch nicht leugnen können, daß Berlin Nichts ist als ein großes Dorf von einschläfernder Langeweile, während London in vielen Dingen die erste Stadt der Welt ist.“

Der Diva entsprach ein lautes Pfeifen ungläubigen Erstaunens. Dann sagte sie:

„Ich nenne es eine Stadt, wenn man zu jeder Zeit das bekommen kann, was man gern haben will. Nehmen Sie nun London an. Sie möchten gern nach dem Theater noch Etwas genießen. Jedes Café, jedes Restaurant, ja selbst jedes Hotel ist nach 12 Uhr geschlossen. Im Witternacht sagt der englische Gastgeber seinen Besuchern: „Kinder geht heim und legt Euch schlafen.“ Nach meinem Empfinden ist London durchaus eine Provinzialstadt. Wellecht ist's so, weil das Wälken hier so puritanisch ist, oder vielmehr so puritanisch thut.“

Der Interviewer gab voller Verzweiflung die Hoffnung, sein London als Stadt gelobt zu sehen, auf. So wollte er wenigstens etwas über die schönen Frauen Londons hören. Aber auch hier hatte er wenig Glück. Frau Lucca gab zu, daß die englischen Damen hier jetzt geschmackvoller kleiden als früher, aber sie habe doch noch Mangel an Aussehen. Das Schulwerk passe nicht gut und die Brillen seien nicht geschmackvoll.

Aber die solche rücksichtslos Offenheit, welche sie gegen Andere übt, zeigt Frau Lucca auch, wenn sie von sich selbst spricht. Sie gab, auf Befragen, ihre bekante Abneigung

Käuferin entbehte den Betrug und war so vernünftig, sofort Anzeige zu erstatten. Acht Tage Gefängnis waren der Lohn der bösen That.

Blauen, 14. Juli. Der „Bogel, Volkstanz“ wird ein scheußliches Verbrechen mitgeteilt, welches sich am Sonntagabend Nachmittag in Unterhagenberg bei Klingental zugefallen hat. Der 19jährige Harmonikarbeiter Müller aus Dittenbach unterhielt mit einer Blütze in Unterhagenberg ein Verhältnis. Die letztere besaß aus der Ehe mit ihrem verstorbenen Manne zwei Kinder, wovon das eine im Alter von 4 Jahren. Am Sonntagabend Nachmittag ging nun Müller mit dem 4jährigen Kinde in den Wald. Einige Zeit darauf setzte er zurück und machte der Mutter des Kindes die Mitteilung, daß, wenn sie ihr Kind wieder haben wolle, sie in den Wald (Kodywald) gehen solle, er aber wolle ins Wasser gehen. Später wurde auch richtig das Kind im genannten Walde ermordet und unter Moos verjagt aufgefunden. Auf welche Weise es getödtet wurde, ist noch nicht festgestellt, aber allem Anschein nach wurde es mit dem Kopfe gegen einen Baum geschleudert. Die Motive zu dieser gräßlichen That sind bis heute noch nicht bekannt. Die dortige Bevölkerung, wie die ganze Nachbarschaft ist in begrifflicher Erregung und war gestern den ganzen Tag bemüht, den Verbrechen zu ergreifen, was am Abend gelungen sein soll.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Wie der „Standard“ erzählt, hat die englische Regierung es abgelehnt, zwei in der Velein-Gallerie enthaltene Bilder, nämlich Raphael's „Madonna der Ansidei“ und Sandro's Reiterportrat Karl's I., zu dem von dem Herzog von Marlborough geforderten Preise — 160.000 Pf. — für die Staats-Gemäldegalerie käuflich zu erwerben. Sie hat indeß ein Gebot für drei Gemälde der Velein'schen Sammlung, die zwei oben genannten und einen Rubens, gemacht, welches dem Herzoge abgelehnt wurde.

Vermischtes.

Berlin, 15. Juli. Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Freitag Abend in der neunten Stunde auf der Chaussee zwischen Brix und Budow zu. Auf dieser Strecke wird die Chaussee gepflastert, und ein Arbeitswagen, welcher die Strecke passieren wollte, erlitt einen Radbruch. Ein entgegenkommender, mit Dampf beladener Wagen, dem Mühlensmeister Bladt gehörig, wollte ebenfalls passieren. Der Chausseeaufseher Biss, ein pensionierter Gendarm, wollte dem antommenden Gefährt dadurch Platz machen, daß er die Reiche des anderen Wagens zur Seite zu schieben versuchte. Bei dieser Gelegenheit kam L. durch ein Schleudern der Reiche in's Thal, geriet unter die Räder des Wagens, dem er den Weg öffnen wollte, wurde über die Brüstung geschleudert und verlor auf der Stelle. L. ein sehr geachteter Mann, hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Holzminnen, 12. Juli. Die beiden Diebe, welche im Januar den sensationellen Kassenraub bei dem Kammere Huchshausen verübten und von denen einer in America verhaftet und ausgeliefert worden, wurden am 27. Juni zu 10 bzw. 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Kassenraub hatte heute noch ein Nachspiel vor dem hiesigen Landgericht, von dem nämlich die Veranlassung dieses, das auch zahlreiche, von dem Kammere Huchshausen selbst begangene Unterschlagungen aus Tageslicht kamen. Heute wurde nun Huchshausen diebstahl zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Unterschlagungen beliefen sich auf ca. 6000 Mark.

Eberfeld. Ueber das bereits telegraphisch gemeldete Unglück durch Blitzschlag in Eberfeld liegen jetzt nach der Eberfelder Post folgende nähere Mittheilungen vor: Während das von der Kunstvereinsgesellschaft Krennber in Eberfeld Sonntag-Nachmittag um 4 Uhr veranstaltete Wettenrennen in dem Hippodrom auf dem Wiesengrundstück des Herrn Vredach in den Höfen seinen Anfang in Anwesenheit einer zahlreich versammelten Zuschauermenge nahm, verzögerten nachher, als von Weitem kommen ein stark beschleunigtes Gewitter heranzog, viele der Zuschauerinnen auf den Genuß des noch kommenden und entsetzten sich eiligst mit den Schirmen, um wünschlich noch vor Einleitung des

gegen die Wagner'sche Musik zu erkennen — der Interviewer sagt: es schien sie eiskalt zu überlaufen, als sie nur den Namen hörte — aber sie sagte hinzu, daß sie kein Urtheil über die Musik ausspreche, nur ihr eigenes Empfinden zum Ausdruck bringe. Sie sei nun einmal so geschaffen und könne aus ihrer Natur nicht heraus. Nur einmal habe sie sich bereden lassen, die Götter zu huldern — aber sie habe es nicht fertig gebracht. Wagner's Musik sei nur für Köpfe, die sich dazu eignen und der ihrige scheine sich nicht dafür zu eignen. Das mag bedauerlich sein, aber es ist nun einmal so.

Der Interviewer schließt seinen Bericht, in welchem er der persönlichen Lebenswürdigkeit der Künstlerin nicht genug gedenken kann, mit den Worten: „Das Londoner Publikum wird gut daran thun, die Worte der Diva zu beherzigen. Es liegt viel Wahrheit darin: Geld allein kann die Kunst und die Künstler nicht fördern.“

Zu Anknüpfung an Vorstehendes dürfte folgende Mittheilung aus London interessant sein: Pauline Lucca wird in dieser Londoner Saison mehr als je geachtet und sie ist der Gegenstand großer Aufmerksamkeiten Seitens der aristokratischen Kreise der englischen Metropole. Während der „Aida“-Vorstellung im Coventgarden-Theater am Dienstag, welcher sie als Zuhäuerin bewohnte, flatterte ihr der gleichfalls anwesende Prinz von Wales in ihrer Loge einen Besuch ab und unterhielt sich längere Zeit mit der Künstlerin. Die Diva ist auch von einem Vertreter der „Evening News“ worden. Das Londoner Publikum hat gestern Abend mit vielem Interesse die intelligenten und zuweilen sehr zutreffenden Aeußerungen der Lucca über die hiesigen Operverhältnisse und die „Interview with Lucca“ bildete das Hauptthema der Unterhaltung in den Clubs und Theatern.

Gewitters die Stadt zu erreichen. Nichtsdestoweniger nahm das Wettenrennen seinen Fortgang und wurde erst eingestellt, nachdem schon sechs Bienen des reichhaltigen Programms abgemakelt waren und der Regen zu fallen begann. Miß und Donner folgten in immer kürzeren Pausen, der Regen ergoß sich heftiger und heftiger. Möglichst verlaute, schließlich der Zuschauer seien in unmittelbarer Nähe der Tribüne vom Blitze erschlagen worden. Es verhielt sich so: etwa 20 Personen, welche mit vielen anderen Zuschauern auf dem Stehplatze in einer Entfernung von etwa 100 Schritt links von der Tribüne dicht zusammen gestanden hatten, lagen vom Blitze getroffen überanrandet. Ungefähr der großen Verwirrung leistete man demnach allseitig schnelle Hülfe und Beistand, in welcher Beziehung namentlich die Umsicht des Herrn Krennber sehr gelobt wird. Die weniger schwer Betroffenen wurden durch Angehörige und Bekannte sogleich vom Platze geführt, während die Uebrigen, im Ganzen zwölf in den gegen den Regen etwas schützenden Raum unter der im Hippodrom errichteten Tribüne gebracht und hier nun Wiederbelebungsvorkehrungen in's Leben angefaßt wurden. Acht der Unglücklichen wurde das Leben erhalten, an Vierern aber blieben alle Versuche erfolglos. Unter diesen befinden sich der Fabrikarbeiter Hermann Deder, 30 Jahre alt, verheiratet, Bredderstraße 61 wohnhaft, und der Knabe Wilhelm Bufe, 14 Jahre alt, Sohn eines Steinstraßen wohnenden Wagnerbeamten. Die zwei Andern jedoch, noch junge Leute im Alter von 17 und 18 Jahren konnten zunächst nicht rekonvaleszirt werden, weshalb ihre Leichen im Todtenhause auf Carnar untergebracht worden sind, während die beiden Andern Leiden den Angehörigen übergeben wurden.

Später wird berichtet, daß auch die zwei Andern Leiden erkannt wurden: die eine als die des Vatergehilfen Richard Winkelmann, 18 Jahre alt, die andere als die des Arbeiters bei der Wasserleitung Wilhelm Schmidt, 19 Jahre alt, einziger Sohn und Ernährer seiner 62 Jahre alten Mutter.

[Dampfer-Brand.] Ueber den im Hafen zu Hume stattgehabten Brand des deutschen Dampfers „Dana“ wird dem „Berl. Tagbl.“ folgendes berichtet: Der Dampfer war Eigentum der Eisenburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft und hatte einen Vudwerth von 250.000 Kr. Er war 8 Jahr alt, faßte 1200 Tonnen und zählte 22 Mann Besatzung. Er war in der Anhalt „Beritas“ zum halben Werth affletirt. Kapitän Peter Dovo erzählt: „Der Brand brach um 9 Uhr Morgens aus. Zuerst erfolgte durch eine Explosion, sodann eine zweite im Maschinenraume. Bei beiden flogen schwere Balkenstücke in die Luft. Zu 10 Uhr im Momente, da der Schlag in die Station Hume eintraf, plötzlich eine Flammenfahle aus dem Innern des Schiffes emporgeschloß. Der Dampfer hatte 3000 Fuß à 160 Kilogramm Benzin für Bremen geladen. Die österreichischen Marinebarjassen schlepten den Dampfer in See und dann gegen Volos, wo der Dampfer am Land gefahren wurde. Er bot ein schreckliches Bild. Die Alles verdeckenden Flammen schlugen, untermüht mit schwarzem Qualm, unablässig aus dem Schiffsinnern hoch über die Masten, und verbreiteten eine unerträgliche Hitze. Um 10 Uhr stürzte tragend der Fockmast zusammen, um 11 Uhr, als der Dampfer schon am Lande war, ergriff das Feuer die Masten und den Kajütenraum. In diesem Momente domerte es im Schiffsinnern wie Kanonenschüsse. Die Zuzugsfähre explodirte.“ Hieser ist festgestellt, daß 3 Matrosen gräßliche Brandwunden erlitten; der Kapitän meint, daß 4 Mann in den Flammen umgelommen seien. Möglich ist aber, daß diese Meinung unter dem ersten Einbruche des Unglücks entstanden ist und nicht zutrifft. Die österreichische Kriegsmarine zeichnete sich bei der Rettungsarbeit besonders aus. Der Admiral Sterned war persönlich bei dem Brande anwesend. Der Dampfer wurde nicht angeschossen, um zum schnellen Sinken gebracht zu werden, wegen der Gefahr, daß dabei eine schnelle Verbreitung des Feuers auf der Meeresoberfläche stattfände.

Aus Kranichberg (Niederösterreich) wird dem „Baterland“ geschrieben: Am 10. d. M. begann im Gebiete des „Weschele“ um 2 Uhr ein Donnerwetter mit Hagel, welches um 5 Uhr mit einem fürstlichen Blitzhitlage in Kranichberg endete. Es war wie ein hundertfach potenzirter Bombenschuß mit einem unheimlichen Krachen und Knistern, das Haus schien zu zittern wie bei einem Erdbeben. Auf der nordwestlichen Ecke des alten quadratisch gebauten Schloßthurnes zu Kranichberg fielen sich ein Blitzhitlag entladen. Von dem massiven Mauerwerke flogen die Steine wie Haleten viele Häuser weit. Fast alle Fenster des Schloßes barsten. Am schlimmsten aber übte der Blitzhitlag seine Zerstörungen im ersten Stode des Schloßes, in den sogenannten Fürstenzimmern, das ist in jenen Appartements, die gewöhnlich der Fürst-Erzbischof von Wien zu bewohnen pflegt, wenn er nach Kranichberg kommt. Von den Pfosten hingten die Balken und Stützpfeiler herab, Mauerriemen deuten den Boden, Kasten und andere Einrichtungsstücke lagen umgeworfen; die Goldrahmen der Bilder hatten den Metallglanz verloren; hie und da zeigten sie schwarze Brandflecken, aber — Gott sei Dank! — keine Flamme. Wer in den Fürstenzimmern um diese Zeit verweilt hätte, würde ohne Zweifel ein Opfer des Todes geworden. Im zweiten Stode geräthete der Blitz zwar auch viele Objekte in der Wohnung des fürstlichen Verwalters, aber nicht so arg wie im ersten Stode. Hier reichte die Verwüstung bis zum Dratorium-Hofen, das mit der Schloßkirche in Verbindung steht. Ohne einen Schaden in der Kirche anzurichten, polferte der Blitz die Höhe und fuhr in der Nähe des gegenüberliegenden Fensters hinaus.

Königsbrunn, 12. Juli. Am gestrigen Tage ist einer von den 43 vermalig getauften Vergleuten der Deutschlandgrube, Andreas Kolobitz mit Namen, als geund und arbeitsfähig aus dem hiesigen Knappschaftsamt entlassen worden. Die Genesung der Wunde scheint allzu überraschend gute Fortschritte zu machen.

Kürzlich kam bei Neubrandenburg folgende unheimliche Wette zu Stande. Ein Einwohner hatte die We-

Haftung aufgestellt, daß der Siebel an einem Neuban mindestens 1 1/2 Fuß von der lotrechten Richtung abweiche, wogegen ein am Hause befindlicher Zimmergeßel eine Divergenz von höchstens 1 1/2 Zoll glaubt feststellen zu müssen. Unter Handhabung und Gegenwart von Zeugen legte der betreffende Einwohner für seine Unschuld sein ganzes Vermögen an, während der mittellose Zimmergeßel sein Wohlgefallen an die Wette wagte. Das hierauf vom Richter herausgegebene Rath erging eine Abweisung von kaum 1 1/2 Zoll, und da der Verurtheilte sein nicht unberücksichtigtes Vermögen nicht genügend herausgeben will, so ist bereits gegen ihn die Klage eingeleitet worden, auf deren Verlauf man natürlich gespannt sein darf.

— Wie bereits im gestrigen Blatte gemeldet, ist der einst so gefeierte Schachspieler Paul Morphy am 11. Juli gestorben. Morphy war am 22. Juni 1837 in New-Orleans als der Sohn freiwiliger Eltern geboren. Schon als Kind zeigte er eine besondere Anlage für Spiele, welche Kombination erfordern, und als 10jähriger Knabe besiegte er den bereits berühmten europäischen Schachspieler Loewenthal. Im Jahre 1857 ging Morphy als Sieger aus dem großen Schachwettstreit in Newyork hervor. Damit schuf er sich auch in Europa einen so bedeutenden Ruf als Schachspieler, daß ihn die britische Schachgesellschaft zu ihren Jahresversammlungen einlud. Auch hier zeigte er bald eine große Ueberlegenheit. Eine ganze Reihe von Spielen gegen Anderson, Barnes, Bird, Goway, Loder und Mongreber fiel fast durchweg zu seinen Gunsten aus. Er spielte auch gleichzeitig je acht Partien auf den großen Schachlongtreffen von Birmingham und Paris und gewann sie sämmtlich. Schon nach einem sechsmonatigen Aufenthalt in Europa lehrte Morphy 1857 nach Amerika zurück und wurde noch in demselben Jahre Medizinalrat in seiner Vaterstadt. Doch feierte er auch später noch, namentlich in den Jahren 1858—1860, auf allen europäischen Schachlongtreffen große Triumphe. Seit dem Jahre 1867 hatte sich Morphy von der Beschäftigung zurückgezogen. Später verließ er in Abzinsung. Da zwischen seiner freiwilligen Verschonung und dem Eintritte der Geisteskrankheit ein Zeitraum von fast zehn Jahren lag, so nahm man an, daß die Geistesumarmung Morphy's nicht im Zusammenhang mit seiner langjährigen Thätigkeit als Schachspieler stehe.

— Vor einiger Zeit wurde von der in Kafel erscheinenden „Pessischen Zeitung“ berichtet, daß Prinz Heinrich von Hanau, Sohn des letzten Kurfürsten von Hessen, auf Anraten seiner heftigen Freunde zum Katholizismus übergegangen wäre; als Grund wurde eine bevorstehende Verlobung mit einer Tochter der Königin Isabella angegeben. Darauf antwortet durch die in Welfungen erscheinenden „Pessischen Blätter“ der Prinz wie folgt:

Wichtige Redaktion!

Ein in der „Pessischen Zeitung“ erscheinender Artikel mit der Ueberschrift: „Der Uebertritt des Prinzen Heinrich von Hanau“ giebt mir Veranlassung, Sie im Interesse der Wahrheit um Aufnahme folgender Erklärung zu bitten. Mir ist niemals ferns meiner heftigen Freunde vor dem Uebertritte ersucht worden, im Uebereinstimmen mit meiner Absicht der Konversion vorzuziehen bis zum letzten Augenblicke verzögern gehalten, damit mir nicht das Herz wenig schwer gemacht würde, wenn ich gehen hätte, welche sich Bünde ich meinen Freunden damit schuldig. Da sage „am 11.“ weil mich nichts davon abhalten konnte, gleich nach dem Uebertritte II. zu der Kirche der heiligen Elisabeth zurückzukehren, zu welcher mich die innere Ueberzeugung nach langem Stübchen verleitete hinüber.

Sie haben außerdem wohl noch die Freundlichkeit, der „Pessischen Zeitung“ bemerken zu lassen, daß Ihre Majestät die Königin Isabella von Spanien für ihre Lieber Tochter Prinzgen zu gewinnen braucht.

Mit größter Hochachtung üblicher Redaktion
Paris, den 9. Juli 1884.

ergebenst
Heinrich
Prinz von Hanau.

Hannover, 11. Juli. Das blutige Rencontre, welches vor einigen Monaten hierbist zwischen Offizieren und Nachschichtern stattfand, wobei einer der letzteren schwere Verwundungen erlitt, war der Schlußpunkt einer unheilbaren Scene, welche auf der Begegnung zwischen einem Einbrenner und einem Offizier stattgefunden hatte. Der Vorgang war gestern Gegenstand einer schöffengerichtlichen Verhandlung, in welcher der Student zu einer Geldstrafe von 100 A. event. zu 20 Tagen Gefängnis verurtheilt wurde. Zur Begründung des Urtheils führte das Gericht an, daß der angeklagte Student, augenscheinlich von Haß getrieben, mit der Absicht umgegangen sei, das Rencontre herbeizuführen, und daß die Verleumdung, die einem Offizier zugestiftet ist, strenge Ahnung verdiene. Die gegen die Offiziere gerichtete Voruntersuchung in dieser Angelegenheit dürfte nächstens von der dazu bestellten gemeinlichen Kommission geschlossen werden und die kriegsgerichtliche Verhandlung nunmehr alsbald folgen.

— Aus Caribiff wird vom 11. d. gemeldet: „Der Quarantänedampfer „Nelson“ begegnete dem von Marseille kommenden Dampfer „Kartagena“ oberhalb Laß Point. Die Meldung, daß die Cholera an Bord des Dampfers ausgebrochen sei, ist gänzlich unbegründet. Nur ein einziger Mann war krank gewesen und er genas innerhalb 12 Stunden.“ Derartige Nachrichten aus englischer Quelle pflegen selten Mißtrauen zu bezeugen.

Best, 14. Juli. Aus Nagayörds meldet der dortige Physikus zwei Fälle von Cholera nostras. Die strengsten sanitären Maßregeln wurden getroffen. Der Communicationsminister verfügte, daß Postenwegen nach Portugal nicht über Frankfurt, sondern ausschließlich über Hamburg insuband werden sollen.

Sandberg a. B., 10. Juli. Der Raubmörder Arnd aus Anklam, welcher zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde, ist bereits heute Morgen 5 Uhr, an Händen und Füßen gefesselt, nach Sonnenburg transportirt worden. Noch im Laufe des gestrigen Tages wurde Arnd dem ersten Staatsanwalt des Landgerichts, Herrn Kaufmann, vorgeführt, welcher dem zum Zuge Verurtheilten von dem Allerhöchsten Gnadenakte Kenntniß gab. Der von Anfang seiner Einlieferung in das hiesige Gerichtsgefängniß die größte

Verstößeheit zur Schau tragende Verbrecher war trotz der Gewißheit, mit der er stets seine Begnadigung erhoffte, doch durch die Länge der Zeit, welche zwischen der Beurtheilung und der Entschliessung des Kaisers lag, sehr angegriffen, und auch seine Stimmung war mit jedem Tage eine gebrochene geworden. Mit schüchler Gleichgültigkeit nahm er die Botenschaft entgegen.

Kiel, 11. Juli. Nach hierher gelangten Nachrichten sind von S. M. Kanonenboot „Mantilius“ im März d. J. in der Sundastraße große schwimmende Bernsteinfelder angetroffen worden, deren Erscheinung die Folge des vulkanischen Ausbruches und Erdbebens von Krakatau sein dürfte. So weit das Auge zu blicken vermochte, war an der betreffenden Stelle nichts anderes zu erblicken, als dies genannte schwimmende Bernsteinfeld. Die Zerstörungen der Inseln sind bereits von einer üppigen Vegetation bedeckt.

Sayda, 13. Juli. Ein erschreckender Menge treten in hiesiger Gegend heuer die Kreuzzottern auf; fast täglich hört man, daß dergleichen gefährliche Reptilien durch Erwachen oder Kinder geistbet oder sonst ungeschicklich gemacht worden sind. Gestern sind nun mehrere Kreuzzottern von außerordentlicher Länge auch auf einer zum Rittergute Puschkenstein bei Sayda gehörigen Wiese von demselben mit Heuwend bewässigten Luten angetroffen worden: eine dieser Ottern hat eine Tagarbeiterin, welche darfuß war, mit einer Wirtung in den Fuß getroffen, welche nach dem Auspruch des sie behandelnden Arztes tödtlich endigen wird. — Gestern gegen Abend sollte der Jagdpächter der Friedebach-Saydabach zur Baumfasser Reubert, aus seinem Jagdgewehr, nachdem ein Schuß verfehlt hatte, die Patrone entfernen, als letztere plötzlich explodirte und das Pulver mit einigen Schrot in die linke Seite seines Gesichtes eindrang, sodaß er erheblich verletzt worden ist.

— In Flauen machte eine Frauensperson während ihres religiösen Transportes den Versuch, sich das Leben zu nehmen; sie sprang in einem am Wege stehenden Brunnen, welcher zur Zeit wohl 12 bis 13 Ellen Wasserstand hatte. Genauer Fremdel zog dieselbe nicht ohne Mühe aus dem nassem Element, und für diese That wurde der Genarm von der Person dadurch belohnt, daß sie nun versuchte, denselben in den Brunnen zu stoßen, was ihr jedoch nicht gelang.

Bad Em s, 13. Juli. Wie nachträglich bekannt wird, verließ S. Majestät der Kaiser aus Anlaß seines hiesigen Badeaufenthaltes unserem Adelsminister Herrn Kammerherrn v. Koppel eine reich mit Brillanten besetzte goldene Tabatiere, während Herr Edert, Regisseur unseres Kurzaaltheaters, als fassliches Geschenk einen werthvollen Brillantring erhielt. Dem Orlananten übermachte der Kaiser ein Geschenk von 600 A. — Am heutigen Abende wurde der denkwürdigen Begegnung zwischen König Wilhelm und dem französischen Befehlshaber Benedetti in unserem Kurgarten war der an der historischen Stelle liegende Stein, welcher die kurze Inschrift: „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Min. Morgens“ trägt, reich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Emil Ritterpater, unser Ober, legte einen Lorbeerkranz an dem Gedenkstein nieder.

— [Zurückbare Ergebnisse], so schreibt die „Wf. Ztg.“, hatte die Mannschaft des von New-York mit einer Ladung Petroleum auf der Wiese eingetroffenen Bremerhüfener Schiffs „Margaretha“ auf dieser Fahrt. Die Schilde, welche das Tagebuch des Schiffes über diese Fahrt giebt, ist so beredt, daß die wörtliche Uebersetzung derselben genügt, um dem Leser ein Bild von den graunigen Situationen, in denen die Besatzung sich befunden hat, zu geben. Das Tagebuch besagt: Seit unserer Abreise am 2. Juni 1884 von New-York war der Kapitän öfter kranklich, er klagte häufig über Schmerzen in den Eingeweiden und war stets in sehr gereizter Stimmung. Dabei konnte er nicht schlafen und oft fast gar nichts. Am 8. Juni blieb er den ganzen Tag in der Kajüte, wollte aber Niemandem an sich dulden. Er hatte mir verboten, etwas von seiner Krankheit im Journal zu erwähnen und sah daselbst täglich durch. Am 9. Juni hatte sich sein Zustand augenscheinlich verschlimmert, doch war er nicht zu bewegen, irgend etwas dagegen zu thun, er trant nur einige Tassen Kamillenthee und wollte stets allein sein. Am 10. Juni war der Kapitän fast immer außerhalb des Bettes, er ging fluntenlang sehr angeregt in der Kajüte umher und schalt fortwährend. Gegen Abend wurde er ruhiger und oft mit am Tisch. Am 11. Juni hatte sich sein Zustand sehr verschlimmert, er wurd und krümmte sich unter fürchterlichen Eingeweideschmerzen, wir legten ihm heiße Sandbäder auf den Unterleib, was ihm bedeutende Linderung verschaffte, von Medizin wollte er indes Nichts wissen, doch nahm er gegen Abend dreißig Tropfen Vandanium, Nachts trant er einige Tassen Kamillenthee. Am 12. Juni wollte der Kapitän keinen Sand mehr gebrauchen, er ließ Keller heiß machen, da dieselben aber sehr bald kalt werden und ihm auch nicht schwer genug waren, nahmen wir Steine statt derselben. Dieses schien seine Schmerzen sehr gut zu lindern und Abends konnte er wieder mit am Tische essen, bei welcher Gelegenheit er mir nochmals verbot, seine Krankheit im Journal zu erwähnen. Am 13. Jan. wurde der Kapitän wieder an Deck. Er sprach viel mit sich selbst, küßte irre Aeden und suchte nach verborgenen Werten. Abends ging er zeitig zu Bett und schlief die ganze Nacht. Am 14. Morgens küßte er sich bedeutend besser und sprach ganz vernünftig. Er mußte Alles, was er gesagt hatte, und erklärte seine Phantasie sehr treffend, wie er bei seinen überzogen Herren in dem Kranken der Kapitän'schen Stimmen vernähme, die er dann wirklich beantwortete. Jeder ungeschickliche Ton erzeuge einen besonderen Gedanken in ihm, den er dann zu einer Geschichte ausspanne, bis dieselbe ihm so wahr erscheine, daß er in Wirklichkeit handelnd darin aufträte. Doch ist das jetzt vorüber, er fühle sich bedeutend besser. Im Laufe des Tages oft und trant er mit, rednete das Best, setzte in der Karte ab und gab verschiedene Anordnungen. Gegen Abend nahm der Wind zu und der Kapitän leitete selbst das Bergen der Segel in ganz vernünftiger Weise. Als ich um 6 Uhr an

Deck kam, stand er auf dem Hinterdeck und verhielt sich auffallend still. Nöthig jedoch fragte er mich, was die Leute unter dem Halbdeck sollten. Als ich ihm sagte, daß Niemand da sei, bestritt er das entgegengesetzte und behauptete, er habe deutlich gehört, wie man sich verbeugte habe, ihn über Bord zu werfen. Zudem sei der Beweis seiner Behauptung leicht zu liefern, ich solle nur alle Mann achter raus rufen, da würde sich schon herausstellen, wie viele unten wären. Auf sein wiederholtes Drängen ließ ich dann die Leute herkommen. Der Kapitän zählte sie und fragte, ob Jemand Etwas gegen ihn habe. Er höre sie öfter murren und von „über Bord“ werfen sprechen. Darauf ließ er die Leute gehen, die sämmtlich seine Fragen verneint hatten. Bald darauf ging er zu Bett. Um 8 Uhr ging ich zur Kajüte, wurde aber kurz nach 9 Uhr durch einen Schrei und einen Schuß geweckt. Aus der Kajüte springend erblickte ich den stehenden Jungen Wertgen, welcher erzählte, der Kapitän habe ihn rufen lassen und dann auf ihn geschossen. Ich ging darauf zur ersten Kajüte. Als ich jedoch die Thür öffnete, hielt der Kapitän mit einem Revolver entgegen mit der Bemerkung, er werde jeden Eindringenden niederschlagen; ich machte die Thür zu, öffnete sie jedoch gleich wieder behutsam und sah zerbrochenes Glas in der Kajüte umherliegen. Der Kapitän war in seiner Kammer, in der ich Feuergeheim bemerkte und aus deren Thür dichter Rauch quoll. Kaich ließ ich zurück und machte Käim, dann zog ich wegen der Glascherben Schuhe an und nahm in der Eile zwei Kolosnatten, um sie als Schutz gegen den Revolver zu gebrauchen. Als ich wieder in die Kajüte kam, war dieselbe schon voll Rauch und der Kapitän kam eben aus seiner Kammer, in der die hellen Flammen aus einer Sophaabank schlugen. Er schien mich nicht zu bemerken, ich direkt auf die Kajütelampe zu und schlug mit dem Revolver darauf los. Cylindern und Kuppel waren rasch zertrümmert und er hätte auch nicht daran verhinndert hätte. Bei dem nun folgenden Ringen drängte ich den Kapitän in seine Kammer und auf sein Bett. Hier bekam er jedoch Gelegenheit, von seiner Waffe Gebrauch zu machen, er hielt mir dieselbe ins Gesicht und kaum hatte ich mich gebüht, als der Schuß losging. Ich ließ dann in die Kajüte, wo ich dem sich verfolgenden Kapitän einen Stuhl ins Gesicht warf, fast zu gleicher Zeit schoß er wieder. Ich lief in die zweite Kajüte, wo mir der zweite Steuermann mit seiner Wettebegegnung. Er war indes kaum bis zur Thür der ersten Kajüte gelangt, als der Kapitän auf ihn schoß. Inzwischen hatte ich eine Matratze ergriffen und ging, gefolgt von einem Matrosen, wieder nach dem Feuer. Den Kapitän habe ich nicht wieder gesehen und in dem Augenblicke auch nicht wieder an ihn gedacht, da das Feuer meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Nöthig schrie Jemand, der Kapitän wollte den Mann an Auber erschießen, worauf ich an Deck eilte; der Matrose Meinwig erzählte mir hier, der Kapitän habe seinen Revolver auf ihn abgedrückt, derselbe habe aber verfehlt, worauf Meinwig fortgelaufen sei. Ich ging mit ihm zum Auber zurück, doch war der Kapitän nicht weiter zu sehen. Die offene Thür der Kajüte veranlaßte mich zu der Annahme, daß derselbe wieder hinuntergegangen sei. Ich schloß deshalb die Thür und stellte einen Mann davor, um den Kapitän nicht wieder herauszulassen. Dann lief ich wieder zum Feuer, welches jedoch beinahe gelöscht war. Ich suchte nun den Kapitän in der Kajüte, konnte ihn aber nirgends finden, auch an Deck suchten wir vergebens. Der Kapitän konnte demnach nur über Bord sein. Blutige Fingerringe auf der Steuerbordriegelung bestätigten am Morgen diese Annahme. Das Schiff lief zur Zeit circa acht Knoten, es war dunkle Nacht und müßten an eine Rettung nicht mehr zu denken. Eine nähere Untersuchung ergab, daß der Kapitän überall zwischen in Strohh verpackte Flaschen ganze Bunde amerikanischer Geweselschöler gesteckt und dieselben theilweise angezündet hatte. In einer Schulbade brannten mehrere ganze Pakete derselben, die wir sofort über Bord warfen. Eine spätere nochmalige Untersuchung förderte noch ein glimmendes Käuel bäumwollenes Segelgarn zu Tage. Wir hielten schaf Wasche, doch entbehrten wir während der Nacht nirgends weiteres Feuer. Soweit das Tagebuch, welches unterzeichnet ist, v. Wiggers, Obersteuermann, W. Fischer, Untersteuermann, W. Meinwig, K. Aufgnat, Matrosen, J. Wertgen, Junge.

— In Westropp und Goffels bei Dresden grassirt der Typhus in ziemlich starkem Maße. Trier, 14. Juli. Das in freigen Winter aus Rußland die Wölfe über unsere östlichen Grenzen herüber weheln, ist wohl allgemein bekannt, ebenso wie das zeitweise Erscheinen dieser Raubthiere in Ostpreußen, wofin sie aus den Ardennen kommen; aber daß der Wolf in deutschen Gebiet auch noch häufig, d. h. auch während des Sommers seinen Aufenthalt hat, dürfte nicht Jeder wissen. Dies ist aber in unserem Regierungsbezirk der Fall. So hat in vergangener Woche der Müßelbender Bezirk ein Knorrstich eine starke Wölfin erlegt, wofür der Staat 36 Mark Schußpremie bezahlte. Ferner wurde bei Köpfein, einem Drie derselben Regierungsbezirks, ein Mäher am frühen Morgen von einem Wolfe attackirt, den letzterer sich nur durch lautes Schreien vom Leibe halten konnte. Erst als noch einige Mäher hinzutamen und vereint mit ihren Senfen auf den dreifachen Wogelagerer losgingen, gab Meister Hegrimm Herjengel.

Brain, 12. Juli. Donnerstags Nachmittags herrschte in den Orten Glunzig, Gohersitz, Großgollwitz, Wainitz, Teßwitz, Proßneritz, Pratz, Randitz und Kötzig ein fürchterliches Hagelwetter, bei welchem Menschen und Thiere verunndet wurden. Eine große Anzahl Vögel und Wild wurde getödtet. Die Ernte ist total vernichtet. Der Gesamtschaden beträgt mehr als 150 000 fl.

— [Stoßfeuer eines Dreckschüßers]. O! theurer Stephan, Denk billig, — Sei mensichlich, hülfreich, edel gut, — Laß Deine Boten gegen die in Drills! — In Anbetung der großen Gluth. — Wenn Du so rennen wolltest fesse, — Trepp' auf, Trepp' ab, Haus ein, Haus aus, — Du zögst sicher Tod und Weite — Und, was weiß ich, noch weiter aus!

Berlin, 15. Juli. Scharfichter Krauts hat sich am Sonntag mit drei Geschliffen nach der Provinz begeben, um ein Todesurtheil zu vollstrecken. Das Messerfall kann vorerst nicht bekannt gegeben werden.

Der Direktor des Theaters in Bordeaux, Herr Pottier, hat sich gebildet.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 16. Juli.
Das heute ausgegebene Bulletin über das Befinden der Prinzessin Wilhelm lautet: Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm haben in der vergangenen Nacht mit Unterbrechung geschlafen und befinden sich ebenso wie der neugeborene Prinz recht wohl. Marmorpalais, 15. Juli 1884, 8 Uhr Morgens. Schröder. Schmeier. — Für diejenigen Personen, welche dem Prinzen Wilhelm aus Anlaß dieses Ereignisses ihre Glückwünsche darzubringen wünschen, liegen im königlichen Schloß zu Berlin, I. Archiv-Wohnung, sowie im königlichen Stadtschloß zu Potsdam Meldebogen aus. — Die „N. Pr. Ztg.“ berichtet, im Zusammenhange mit dem freundlichen Ereigniß, die folgenden Einzelheiten: Von Morgen an befand sich bereits der Ober-Stabsarzt Dr. Schmeier im Palais; gegen Mittag erschien aus Berlin der Geh. Medizinalrath Professor Dr. Schröder. Im Laufe des Vormittags hatte sich die Kronprinzessin nach dem Marmorpalais begeben, um während der schweren Stunde in der Nähe ihrer Schwiegermutter zu sein. Prinz Wilhelm war bis um 10 Uhr im Dienste und wurde dann nach Hause gerufen. Die Nachricht von der Geburt des jungen Prinzen empfangend der Kronprinz beim Diner, das er mit den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe bei dem Prinzen

Heinrich in Villa Liegnitz einnahm. Nach empfangener Nachricht begaben sich die hohen Herrschaften unmittelbar nach dem Marmorpalais und begegneten auf dem Wege der Frau Kronprinzessin, welche im Begriffe war, nach Villa Liegnitz zu fahren. Im Laufe des Nachmittags ergingen Telegramme an den Kaiser nach Potsdam, wo der hohe Herr auf der Reise nach Casseln im Laufe des Abends eintraf, an die Kaiserin nach Koblenz, so wie an alle deutsche und europäische Höfe.

In Berlin hat sich, wie uns von dort mitgetheilt wird, eine Cholera-Kommission, bestehend aus den hervorragendsten Aerzten der Stadt, am Montag Abend unter Vorsitz des Geheimraths Professor Dr. Leyden konstituir. Ueber diese Konstitution erfahren wir Folgendes: Im Verein für innere Medizin hielt am Montag Abend Professor Chronogl einen Vortrag über einen neuen Transfusions-Apparat, wobei man naturgemäß auch auf die drohende Choleraerkrankung zu sprechen kam. Alseitzig wurde hervorgehoben, daß die prophylaktischen Maßregeln behördlicherseits in vollständiger Weise organisiert seien und daß man auch den therapeutischen Maßregeln vollste Aufmerksamkeit gewidmet habe. Schließlich wurde der Antrag zur Bildung einer Cholera-Kommission angenommen und sofort zur Wahl geschritten.

Telegraphische Nachrichten.

Dab Casseln, 15. Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr im besten Wohlsein hier eingetroffen. Bei dem Eingange des Kurortes in der Nähe der evangelischen Kirche war eine Ehrenparade, mit österreichischen und deutschen Fahnen decorirt, errichtet. Auch

der Kurort selbst war festlich geschmückt. Die Kurgäste hatten sich auf dem Wege zum Badeschloß versammelt und begrüßten Se. Majestät mit lebhaften Hochrufen. Auf dem Straubinger Plage vor dem ebenfalls festlich decorirten Badeschloß nahm der Kaiser die Begrüßung des Statthalters Grafen Thun-Hohenstein, des Landeshauptmanns Grafen Sporck, des Bürgermeisters und zahlreicher Honoratioren entgegen. Viele der Anwesenden gedignete Se. Majestät durch freundliche Ansprachen aus.

Karlstraße, 15. Juli. Der Großherzog, die Großherzogin und der Erbprinz sind von der Insel Mainau zu einem kurzen Aufenthalt vor ihrer Abreise nach Stockholm hier eingetroffen.

Flume, 15. Juli. Der in Brand gerathene Dampfer „Octava“ gehörte der Flensburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft von 1869. Schiff und Ladung verloren. Mannschaff gerettet, fünf Mann verwundet.

Paris, 15. Juli. Senat. Der beantragte Kredit von 2 1/2 Millionen Francs für die von der Cholera-Epidemie heimgeführten wurde einstimmig genehmigt. Garbade, von der Rechten, machte darauf aufmerksam, daß ein so hoher Betrag nicht erforderlich sein würde, wenn die Hospitalität nicht laicisirt wäre.

Paris, 16. Juli. Von gestern früh bis zum Abend kamen im Marsjeile 30, in Toulon 7 Choleraodesfälle vor.

9 Mark sind heute aus dem von dem Herrn Schiedsmann Becker vermittelten Vergleiche in Sachen St. v. B. und 3 Mark aus dem Vergleiche in Sachen D. v. S. zur Armenkasse gezahlt.
Halle, den 14. Juli 1884. Die Armenverwaltung.

Bekanntmachung, das Ober-Erbschaftsgeschäft im Aushebungsbezirke der Stadt Halle a/S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 68, 6 der Erbschafts-Ordnung vom 28. September 1875 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ober-Erbschaft-Geschäft für den Aushebungsbezirk der Stadt Halle a/S. in den Tagen am
Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 22., 23. u. 24. Juli cr.
in den Localen des Bürgergartens

- stattfinden wird.
- Zur Vorstellung gelangen die beim Erbschaft-Geschäft im Frühjahr hier
- a) als bauernd unzulässig zur Militärpflicht erklärten,
 - b) die zur Erbschaft-Referenz I. und II. Klasse beschriebenen und
 - c) die für diensttauglich befundenen Militärfähigen, sowie ferner
 - d) die von den Truppenbefehlen vor beendeter Dienstpflicht zur Disposition der Erbschaft-Verfahren entlassenen Soldaten,
 - e) die von den Truppencommandos als nicht zur Einstellung tauglich zurückgewiesenen einjährigen Freiwilligen, sofern dieselben unter Vorlegung des erhaltenen Attestes sich zur Superrevision angemeldet haben und
 - f) die seit dem Erbschaft-Geschäft hier zugezogenen, zu den Kategorien a bis c gehörigen, in anderen Bezirken gemusterten Militärfähigen, sowie die aus irgend einem Grunde in diesem Jahre noch nicht zur Vorstellung gelangten Mannschaften, sofern sich dieselben rechtzeitig zur Stammrolle nachträglich angemeldet haben.

Die Zeit, zu welcher jeder Einzelne zu erscheinen hat, wird durch besondere Vorladungen mitgetheilt.
Diejenigen Militärfähigen, welche bis zum 15. Juli cr. eine Vorladung zur Stellung nicht erhalten haben sollten, werden hierdurch aufgefordert, sich sofort im Militär-Bureau zu melden.

Die Erörterung der Reclamationen findet am 24. Juli cr. statt und haben die Angehörigen der reklimirten Militärfähigen zu diesem Tage selbst mit zu erscheinen.

Militärfähige, welche, ohne angemeldet zu sein, im Aushebungs-Geschäft zur Musterung erscheinen, können zu demselben nicht zugelassen werden.

Wer von den vorgeladenen Mannschaften unentschuldig fehlt oder sonst nicht pünktlich zur Stelle ist, oder sich, bevor er gemustert ist, wieder entfernt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit entsprechender Haftstrafe bestraft.
Halle a/S., den 1. Juli 1884.

Der Civil-Vorsitzende der Erbschaft-Kommission der Stadt Halle a/S.

Die Erneuerung der Loose

zur vierten Klasse, welche bei Verlust des Arests höchstens bis zum 21. Juli cr. Abends 6 Uhr bewirkt sein muß, bringe ich hiermit in Erinnerung.

Der königliche Lotterieführer **Lehmann.**

Von Donnerstag früh an liegen

große u. kleine Land-Schweine
zum Verkauf bei **C. Birke** in Giebichenstein,
kleine Breitenstraße 2.

Goldener Hirsch.

Donnerstag vorletztes und Freitag letztes

Concert

der Leipziger Quartett- und Concert-Sänger.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 50 Pfg.

Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 A. sind vorher bei den Herren Steinbrecher & Jasper am Markt und Herrn Paul Grimm, gr. Ulrichstr. 31, zu haben.

Oberglauchau 2 w. e. Fabrikarbeiter für dauernde Arbeit gesucht.

Hierdelwache sofort gesucht in G. m. r. g. bei Halle.

Ein jüngerer ordentliches Hausmädchen wird sofort verlangt
Café Barbaroja.

Ich suche ein mit guten Zeugnissen versehenes Stubenmädchen, welches auch im Plätten und Nähen bewandert ist.
Halle a/S.
Frau M. Meyer,
Magdeburgerstraße 8.

Nähin., Stuben-, Haus- u. Ains-dermädchen werden gesucht und nachgewiesen d. Pauline Fleckinger, Leipzigerstr. 6.

1 Aufwartung gesucht H. Klausstr. 4, p.

Zum 1. October d. J.
habe eine freundliche Wohnung, 2. Stage, 7 Fenster Front, anderweitig zu vermieten.
Louis Voigt, gr. Ulrichstr. 16.

E. f. möbl. Zimmer z. verm. Schillerhof 8, II. Möbl. Stube zu verm. Steinweg 6, I.

Bekanntmachung.

Das Lagerbuch der Stadt Halle für die Immobilien- und die Mobilien-Versicherungen bei der Provinzial-Städte-Feuers-Gesellschaft der Provinz Sachsen schließt für das erste Semester 1884 mit einer Gesamt-Versicherungssumme von 6248 470 A. und einem halbjährlichen Societätsbeitrag von 5311,90 A. ab, wovon indess nach dem Beschlusse der Direction jener Societät vom 10. d. Mts. nur **Neun Zehntel mit 4780,71 A.** zur Erhebung kommen.

Den beteiligten Interessenten wird hiermit mit dem Bemerkten Kenntniß gegeben, daß die Einziehung ihrer Beiträge in bisheriger Art im Laufe dieses Monats erfolgen wird.
Halle a/S., den 12. Juli 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der wider den Tischler **Karl Eduard Richter** von hier unterm 23. Mai 1881 erlassene und unterm 19. März 1883 erneuerte Stedbrief wird hierdurch nochmals erneuert, da der Vorgenannte immer noch der Sorge für seine Angehörigen sich entzieht.
Halle a/S., den 14. Juli 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der gegen den zu Spidensdorf am 13. März 1842 geborenen, zuletzt hier aufhältigen Arbeiter **Karl Zander** unterm 25. Januar cr. erlassene Stedbrief wird, da der Genannte sich immer noch der Fürsorge für seine Kinder entzieht, hierdurch erneuert.
Halle a/S., den 14. Juli 1884.
Die Polizei-Verwaltung.

Stedbrief.

Gegen den Agenten **Karl Pabst** aus Delitzsch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbehörde wegen Unterschlagung verhängt.
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängniß zu Delitzsch abzuliefern. (J. 1813/84.)
Halle a/S., den 11. Juli 1884.

Königliche Staatsanwaltschaft.

von Moers.

Der gegen den Arbeiter **Friedrich Hedler** aus Halle unterm 4. Juli d. J. erlassene Stedbrief ist erloschen.

Halle a/S., den 12. Juli 1884.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

von Moers.

Der gegen den Handarbeiter **Karl Otto Mylius**, früher in Weissenfels, zuletzt in Schenkeby, wegen schweren Diebstahls unterm 28. Februar 1882 erlassene Stedbrief wird hiermit erneuert.

Halle a/S., den 9. Juli 1884.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

von Moers.

Adler-Verpachtung.
Die 83,3 ha (ca. 327 Morgen) große königliche Forstparcels **Abathina** an **Petersberge**, im Saalkreise, nahe bei dem Dorf Kaiten, zwischen den Pagnitzstationen Stumsdorf und Wallwitz gelegen, bisher mit Strohholzfeld bestanden, zum Aulibau geeignet, soll innerhalb dreier Jahre vollständig abgeholzt und entweder auf 6 oder 18 Jahre gänzlich zur Aulernung verpachtet werden.

Die bereits abgeholzten fünf Schläge Nr. 1 bis 3, 8 und 16 von je 5,4 ha (= 21 1/2 Morgen), in Summa circa 106 Morgen Größe, sollen

Mittwoch den 30. Juli cr.
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle entweder auf 18 oder auf Wunsch auf 6 Jahre und entweder in kleineren Parzellen von 2 oder 4 Morgen oder in einem oder mehreren Schlägen zusammen, zur Aulernung verpachtet werden. Versammlung im Schlage I der Abathina. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht, können auch beim königlichen Förster Herrn Böller zu Petersberg eingesehen werden.

Königliche Oberförsterei Baderitz bei Bitterfeld.

2 herrschaftl. Wohnungen von 6 resp. 8 Zimmern, mit Zubeh. u. Garten, sofort oder später zu vermieten Karstr. 9.

Sofort oder später zu vermieten Bel-Gage II. Ulrichstr. 1b für 140 Thlr. Näheres parterre daselbst.

2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör an ruhige Mieter zu vermieten **Bernburgerstr. 16.**

Bel-Gage Friedrichstr. 37
für 200 Thaler per 1. October vermieten. Näheres beim Hausmann.

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubeh., ist den 1. Oct. zu vermieten für 400 A. Näheres **Brüderstr. 8**, im Laden.

Zu vermieten eine herrschaftl. Wohnung mit Garten-Promenade **Bernburgerstraße 15.**

Eine einzelne Dame sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine stille, freundliche

Wohnung.

Adressen unter **A. H.** nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

ISchtung.
Das Kinderst. und Ball der Maurer findet Sonntag den 20. Juli, wie jedes Jahr, im Local des Herrn **Woritz**, Parz. 48, statt. **Entrée à Familie 25 A. Anf. 3 1/2 Uhr. D. V.**

Leipzig.
Neues Theater.
Donnerstag den 17. Juli 1884.

König Lear.
Trauerspiel.

Hallescher Turn-Verein.
Montags und Donnerstags
Übung.